

Liebe Gemeinde

Da steht er: Gottes Bogen. Über Berg und Tal steht er. Mitten in düsteren Wolken. Das Wetter wirkt bedrohlich, gewittrig. Es könnte laut werden am Himmel vor Donner, hell vor Blitzen. Gewitter mögen viele nicht. Sie könne große Schäden anrichten. Blitze können einschlagen. Donner erschrecken, je näher sie sind. Gewitter sind kein Spaß. Sie tun weh. Man stelle sich nur einmal einen Augenblick vor, wie es früher war, als die Gründe für so ein Himmelsereignis noch nicht erforscht waren. Da klangen Gewitter noch fast wie ein Gottesgericht.

Heute kennen wir die Gründe und fürchten uns doch. Wenn auch weniger. Wir wissen, wie wir uns schützen können vor der tödlichen Gewalt von Blitzen.

Aber auch der beste Schutz ist keine Garantie. Das sagen uns die Nachrichten im Fernsehen und in den Zeitungen.

Erklärungen helfen gegen die Furcht. Aber immer nur ein bisschen. Die Natur ist nicht zu bezwingen, nicht zu besiegen. Es sei denn, etwas ist größer.

Da steht er, Gottes Bogen über Berg und Tal. Man muss ihn nur ansehen, um sich ein wenig getröstet zu fühlen. Da ist etwas Größeres als alles, was da geschieht an Donner, Blitz, Sturm und ... .

Ein schrecklicher Zusammenklang an Macht. Ich werde klein und kleiner, fühle mich allem ausgeliefert. Martin Luther soll gar in Todesangst haben bei einem Gewitter. Und soll den

Heiligen im Himmel versprochen haben, ein Mönch zu werden, sollte er das Unheil beschützt überstehen. So groß kann Furcht sein, der man sich ausgesetzt weiß.

Aber dann, irgendwo zwischen den Gewalten aus Wolken, Regen und Donner, ein winziger Lichtschein. Wirklich: Es reicht eine Winzigkeit an Licht. Und das Größere, Gewaltigere erhebt sich über den Schrecken: Gottes Bogen. Das Licht scheint auf den Regen. Es bricht sich im Wasser und erhebt sich über der Schöpfung. Ein riesiges Wunder.

Ein Regenbogen, physikalisch gesehen, ist nichts Besonderes, leicht zu erklären. Unsere Augen sehen Farben, weil sich Licht in Wasser bricht und Farben freisetzt. Etwas Banales. Und mit etwas Geschick können wir es auch in unseren Küchen und Badezimmern bewirken.

Aber dann geschieht es draußen, am Himmel, in und über den Gewittern oder im Regen, wenn die Sonne aufblitzt. Und das Staunen ist groß. Als feiere Gott ein Fest, sein Fest.

Regenbogen – ein Fest der Gnade. Wie damals, als er zum ersten Mal erschien. Am Ende der Sintflut, bei Familie Noah und allen geretteten Tieren. Das große Aufatmen, als Gott einen Bund schließt; den ersten großen Bund mit uns Menschen. Den ewigen Bund, den Gott selbst ansehen will und der ihn daran erinnern soll, dass er nie mehr eine solche Flut schicken will, die zerstört. Der Bogen zeigt den Bund.

Wir sehen Physik am Himmel --- wir sehen es aber als Zeichen der Treue Gottes zu uns Menschen. Als Gottes Selbsterinnerung, seine Schöpfung nicht auszurotten mit

Stumpf und Stiel, sondern zu behüten und zu bewahren. Sein Heil ist größer als alles Unheil. Seine Geduld ist langmütig, mit Jedem und Jeder von uns. Sein Atem ist ewig. Es gibt immer Grund zur Freude. Auch wenn Gott uns fern scheint und schlimme Wetter um uns toben. Bald, schon bald wird ein winziges Licht sein, irgendwo, und wird seinen Bogen in die Wolken malen. Sein Zeichen der Gnade für uns.

Und wir sehen den Bogen, staunen hoffentlich wie Kinder, suchen keine Erklärungen mehr über Gottes Ferne und Nähe, sondern sagen getröstet vor uns hin:

Befiehl du deine Wege und was dein Herze kränkt, der allertreusten Pfleg des, der den Himmel lenkt. Der Wolken, Luft und Winden gibt Wege, Lauf und Bahn, der wird auch Wege finden, da dein Fuß gehen kann. Amen